

Der Blick versucht zu fangen was vorbei zieht.  
Aber nach spätestens einer Woche gibt er auf.  
Man kann sagen, es ist hässlich.

Banana Yoshimoto schreibt, das es manchmal, sehr selten nach Meer riecht.  
Anderorts, kann man erahnen wie es in der nächsten Ecke weitergeht,  
nie aber hier. Wo heute noch ein Haus stand, ist morgen schon ein Bagger dabei  
es abzureißen, das Restaurant wo ich gestern noch Sushi aß ist umgezogen,  
geschlossen, verkauft, eine Spielhölle.

Diese penetrant, schüchterne Metropole, die Dich mit einem so bezaubernden  
Augenaufschlag rechts überholt, dass Du gar nicht böse sein kannst, auf das  
quirlige Knäul von dem Du nun mehr nur die Rücklichter siehst.

Ein improvisiertes Lichtermeer aus Antworten, das kalt und desillusioniert in den  
Morgenstunden, zu der Zeit in der keine Bahnen mehr fahren am ehrlichsten ist,  
weil unausweichlich.

Nein, Du bist nicht eitel, obwohl Du es so gern wärst, und trotz Deiner guten  
Erziehung noch so sehr Mensch, dass man nicht frieren muss, wenn man sich auf  
die Reise begibt dich zu verstehen.

Du machst es einem nicht leicht, aber das Brot der frühen Jahre verwandelst  
Du, in goldgetränkten Sake, sakegetränktes Gold, wenn man durchhält. An die  
unzähligen die nicht durchhalten, verschenkst Du keine Träne. Leerer wird es auf  
deinen Treppen nicht durch ihre Flucht.

Es ist Deine schrille Stimme, die mich lange erschreckt hat, das muss ich  
zugeben, Deine Eifersucht und Konsequenz, die bis zur Brutalität teilt was nicht  
zusammengehört, in die Schranken weist, was seinen Platz verlässt, und jene  
gnadenlos vor Gericht stellt, die Dir den Tribut verweigern.

Mit Deiner Eloquenz und Deinen langen Beinen kannst Du jedem den Atem  
rauben. Man darf nicht anfangen Dir zu glauben und man darf Dir nicht zuviel  
erzählen.

Auf seinen Körper sollte man acht geben, Trepp auf Trepp ab, nie vergessen das  
Fuß-, Knie- und Hüftgelenke dazu gemacht sind sich zu beugen und das diese  
Beugung den Körper schützt.

In Dir ist alles zu finden, was das Wort „Leben“ umschreibt, aber es ist schwer zu  
behalten. Du vergisst so leicht, vielmehr verführst Du zu vergessen. Um Deiner  
Unterhaltungskunst zu widerstehen braucht es einen starken Willen, den zu  
brechen Du wie keine andere verstehst.

Wie gern möchtest Du ihn verhindern, den Gedanken daran, das sowohl die Erde  
unter den Schuhen Deiner Wolkenkratzer, als auch der Himmel über ihren  
Regenschirmen erst beginnt.

"Glaubst Du mir, Glaub es mir..." weht der Frühlingswind den Gesang der  
Laternenlautsprecher hinauf bis zur nächsten Kreuzung.

Zwei Männer legen die Arme um einen Freund und während sie rufen das er nun  
endlich ein Mann sei, fragst Du mich, ob ich mich noch für zwei Yakitorispieße  
und ein Bier zu Dir setze.